



Ein Leben in Solidarität mit Lateinamerika

Elisabeth Käsemann

Elisabeth Käsemanns Elternhaus

Elisabeth Käsemann wurde am 11.05.1947 in Gelsenkirchen-Rotthausen geboren. Sie war die jüngste Tochter des bekannten evangelischen Theologieprofessors Ernst Käsemann und seiner Frau Margrit.

Ernst Käsemann trat 1933 eine Pfarrstelle in Gelsenkirchen-Rotthausen an. Das Pfarrehepaar Käsemann und seine Gemeinde wehrten sich als Mitglieder der „Bekennenden Kirche“ gegen jegliche „Gleichschaltung“ durch die nationalsozialistischen „Deutschen Christen“.

Als Pfarrer Käsemann 1937 in einem Bittgottesdienst über Jesaja 26, 13 predigte: „Herr unser Gott, es herrschen wohl andere Herren über uns denn du; aber wir gedenken doch allein dein und deines Namens“, hörte, wie regelmäßig zuvor, die Gestapo mit. Für seine Predigt wurde Ernst Käsemann zu einer Gefängnisstrafe verurteilt. Dem Konzentrationslager entging er später durch eine Einberufung zur Wehrmacht. Ernst Käsemanns radikales Fragen nach Wort und Sinn des Neuen Testaments und sein Engagement währten lebenslang. Seinen letzten Vortrag in Tübingen im Juni 1996 schloss er mit den Worten: „*Résistez! Denn die Nachfolge des Gekreuzigten führt notwendig zum Widerstand gegen Götzendienst an jeder Front und dieser Widerstand ist und hat zu sein das wichtigste Merkmal christlicher Freiheit.*“ Diese Haltung prägte auch seine Kinder, besonders Elisabeth.

Schon als Schülerin, von 1954 bis 1966 in Göttingen und Tübingen, war Elisabeth stark politisch interessiert und engagiert. Nach dem Abitur studierte sie Soziologie und Politik am Otto-Suhr-Institut der Freien Universität Berlin.



*Elisabeth mit ihrem Vater
Ernst Käsemann*



Ein Leben in Solidarität mit Lateinamerika

Elisabeth Käsemann

Die Entscheidung für Lateinamerika

Ende September 1968 reiste Elisabeth für ein Praktikum nach Bolivien. Was sie dort in den Armenvierteln Boliviens sah und erlebte, machte ihr klar, dass sie in Lateinamerika bleiben wollte, um gegen die Armut und Ungerechtigkeit zu kämpfen.

Elisabeth schrieb an ihre Eltern: „Ich bin dabei, mich mit dem Schicksal dieses Kontinents zu identifizieren. Vielleicht wird das zu Entscheidungen führen, die ihr nicht versteht oder die euch viel Kummer bereiten könnten.“ Seit 1971 lebte Elisabeth in Buenos Aires/Argentinien.

Sie verdiente sich als Sekretärin und Übersetzerin ihren Lebensunterhalt und arbeitete zusammen mit der Theologiestudentin Diana Austin in einem Sozialprojekt in den Slums von Buenos Aires nahe dem Bahnhof Retiro. Ab 1976 studierte sie zudem Volkswirtschaft. Jahre später sagte ihr Vater vor dem Europäischen Parlament über die Tochter: „Sie hat morgens gearbeitet, mittags studiert und sich abends bei gewerkschaftlicher Bildung von Arbeitern engagiert.“ Mindestens alle zwei Wochen schrieb Elisabeth nach Hause. Es fanden auch gegenseitige Besuche statt. So hatten die Eltern, Ernst und Margrit Käsemann, ihre Tochter zuletzt im April 1976 in Buenos Aires besucht. Dabei nahmen sie die allgegenwärtige Gefahr wahr, die vom Militärregime ausging.

Im August 1976 schrieb Elisabeth Käsemann aus Buenos Aires an die Eltern: „Die Verhältnisse sind sehr schlecht...Tausende, von denen man nichts weiß. Täglich werden die Kreise enger gezogen ... Konzentrationslager überall, ein Menschenleben ist wenig wert und man gewöhnt sich daran, dass überall im Bekanntenkreis Leute verschwinden und man nichts mehr von ihnen hört.“

Auch von Gerüchten über geheime Folterzentren berichtet Elisabeth nach Hause. Sie lehnt es ab, das Land zu verlassen. Jetzt ihre Freunde und Mitarbeiter zu verlassen, hätte sie als Verrat empfunden.



*Armenviertel in
Buenos Aires*



Ein Leben in Solidarität mit Lateinamerika

Elisabeth Käsemann

Politisches Engagement und Militärdiktatur

Elisabeth Käsemann war nicht allein vom christlich-humanitären Geist geprägt. Sie war eine politisch aktive Frau, die sich als Sozialistin im Dienste der „internationalen Solidarität“ verstand. Sie sah es als ihre Pflicht, sich für die Abschaffung des nekolonialen Wirtschaftssystems mit seinen verheerenden Folgen für die Mehrheit der Bevölkerung in Südamerika einzusetzen. Mit ihrer Arbeit in sozialistischen Organisationen glaubte sie, dem Ziel einer gerechteren Gesellschaftsordnung näher zu kommen.

Elisabeth gehörte zu einem Untergrund-Netzwerk, das Dokumente und Reisepässe fälschte, um gefährdete Personen außerhalb Argentiniens in Sicherheit zu bringen.

Am 24. März 1976 wurde in Argentinien die verfassungsmäßige Regierung von Isabel Perón durch einen Putsch gestürzt und die Militärs übernahmen unter General Jorge Videla die Staatsmacht.

Um ihre Ziele zu erreichen, erachteten die Militärs die Ausrottung aller subversiven Kräfte und oppositionellen Gruppen als notwendige Maßnahme. Es wurden nicht nur klar definierte politische Gruppen verfolgt, sondern auch kritische Intellektuelle sowie Gewerkschafter und Studenten.

Dabei erregte das „Verschwindenlassen“ von Menschen weltweit Aufsehen. Die Menschen wurden von zivil gekleideten oder uniformierten Sicherheitskräften verschleppt und in geheime Gefangenenlager gebracht, wo sie gefoltert und in den meisten Fällen anschließend ermordet wurden. Insgesamt wird die Zahl der „Verschwundenen“ von argentinischen Menschenrechtsorganisationen für die Jahre 1976 - 1983 auf 30.000 geschätzt.



General Jorge Videla



Ein Leben in Solidarität mit Lateinamerika

Elisabeth Käsemann

Entführung, Folter und Tod

In der Nacht vom 8. auf den 9. März 1977 wurde Elisabeth Käsemann von den argentinischen Militärs in Buenos Aires entführt. Am Abend zuvor war sie bei ihrer Freundin Diana Austin gewesen. Beide hatten verabredet, sich am nächsten Morgen zum Frühstück bei Diana wieder zu treffen. Dazu kam es nicht mehr.

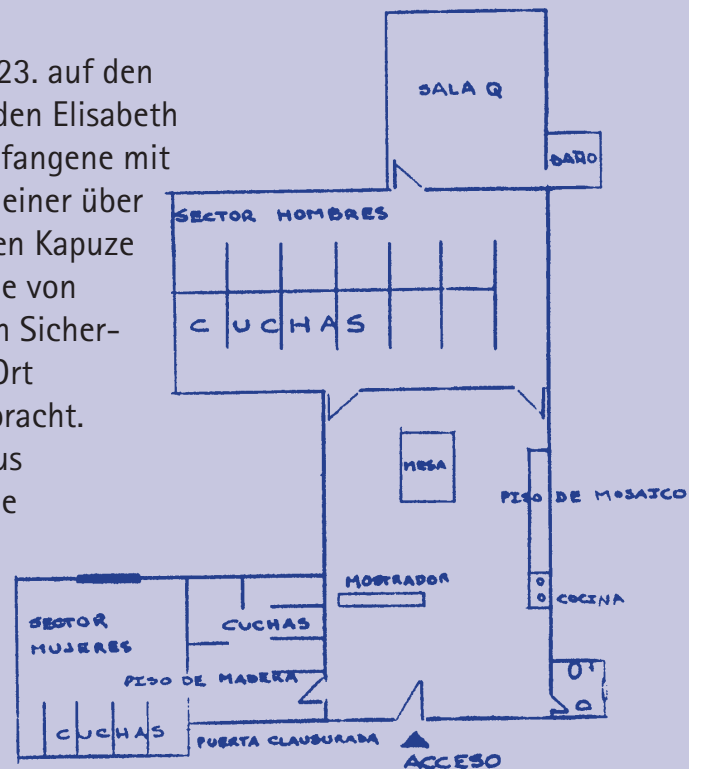
Elisabeth wurde stattdessen in das geheime Haftzentrum Campo Palermo verschleppt. Dort wurde sie bei stundenlangen Verhören mit Schlägen und Elektroschocks gefoltert.

Um den 18. Mai 1977 herum wurde Elisabeth Käsemann in das Gefangenenlager El Vesubio in der Provinz Buenos Aires verlegt. El Vesubio war unter den Gefangenen als die „Hölle“ bekannt. Hier wurden die Gefangenen nach der Folterung in winzigen Zellen, die Hundehütten glichen, auf dem Boden liegend, mit einer Kapuze über dem Kopf mit einer Handschelle an die Wand gefesselt.

In der Nacht vom 23. auf den 24. Mai 1977 wurden Elisabeth und 15 weitere Gefangene mit Handschellen und einer über den Kopf gestülpten Kapuze ohne Augenschlitze von den argentinischen Sicherheitskräften zum Ort Monte Grande gebracht. Dort wurden sie aus unmittelbarer Nähe erschossen.



*Elisabeths Wohnung in Buenos Aires:
Piedras 1763 2°-E*



*Geheimes
Folterzentrum
El Vesubio*



Ein Leben in Solidarität mit Lateinamerika

Elisabeth Käsemann

Gedicht von Dorothee Sölle

Als Elisabeth Käsemann im Jahre 1977 wie Tausende andere in den Folterzentren der argentinischen Militärdiktatur verschwand und elend umkam, schrieb die evangelische Theologin Dorothee Sölle in ihr Buch „Ich will nicht auf tausend Messern gehen“ ihr Gedicht „Bericht aus Argentinien“:

D sagt mir
es ist eine regel im untergrund
dass du zwei tage schweigst unter der folter
das gibt den genossen zeit
zwei tage heißt frage ich auch zwei nächte
ja sagt sie, sie arbeiten schicht

O gott sag ich wenn ich allein bin
falls du der erinnerung fähig bist
geh zu denen unter der folter
für zwei tage und zwei nächte
mach sie stark
und erbarm dich derer
die früher sprechen

O jesus sag ich wenn wir zusammen sind
du warst donnerstag und freitag unter der folter
du hast keinen namen preisgegeben
du bist lieber gestorben

Du hast die großtechnologie des großgottes
nicht angewandt
sonst wären
alle unsere namen verraten
und macht noch immer allmacht
technologie noch immer alltechnologie

D sagt mir
es ist eine regel im untergrund
dass du zwei tage schweigst unter der folter
und was tun wir frage ich mich
zwei tage und zwei nächte
in gethsemene
und was
tun wir



Dorothee Sölle



Ein Leben in Solidarität mit Lateinamerika

Elisabeth Käsemann

Aussage von Diana Austin, Freundin und Überlebende

Diana Austin und Elisabeth Käsemann lernten sich 1969 im theologischen Seminar (Instituto Superior de Estudios Teológicos) in Buenos Aires kennen.

Diana Austin arbeitete in den Jahren danach für kirchliche Einrichtungen in Argentinien. Nach dem Putsch vom März 1976 versuchten beide Frauen, im Rahmen der noch verbliebenen Möglichkeiten zu helfen: „Wir waren bald Teil eines Netzwerks von Leuten, die denen halfen das Land zu verlassen, deren Leben in Gefahr war“, berichtete Diana Austin.

Zwei Tage, nachdem Elisabeth gefangen genommen worden war, stürmte eine Gruppe bewaffneter Männer Diana Austins Apartment. Sie wurde sofort gefesselt und ihre Augen wurden mit einem dicken Elastikband verbunden. Aufgrund der Fragen der Männer wusste Diana, dass Elisabeth festgenommen worden war. Diana Austin wurde in das gleiche Lager wie Elisabeth Käsemann gebracht, verhört und misshandelt. Sie konnte Elisabeths Schreie hören, sie aber nicht sehen. In der Nacht des 14.3.1977 erhielt sie ihren britischen Pass zurück mit der Anweisung, über alle Vorkommnisse zu schweigen und das Land sofort zu verlassen. Sie flüchtete daraufhin in die USA.

Am 28. März 1977 erreichte Diana Austin noch von Argentinien aus die Eltern Elisabeths per Telefon. Aus Angst vor Verfolgung deutete Diana jedoch das Verschwinden von Elisabeth nur an. Am 6. April 1977 telefonierte Diana Austin abermals mit Ernst Käsemann, aber diesmal aus New York und berichtete nun genauestens, was vorgefallen war. Sie tat dies auch schriftlich, fertigte einen detaillierten, dreiseitigen Bericht für Amnesty International an mit der Bitte, ihn an die Deutsche Botschaft in Buenos Aires weiterzuleiten. Das Diakonische Werk in Stuttgart versuchte daraufhin, mit Hilfe kirchlicher Kanäle die Familie Käsemann zu unterstützen und erfuhr dabei von einem Informanten, Elisabeth befinde sich in einem gewissen „Campo Palermo“ in Haft.

Am 18. Januar 2001 sagte Diana Austin vor der Nürnberger Staatsanwaltschaft als Zeugin im Fall Elisabeth Käsemann aus. Derzeit ist Diana Austin als evangelische Pfarrerin in New York tätig.



*Diana Austin am Tag
ihrer Zeugenaussage in
Nürnberg 2001*



Ein Leben in Solidarität mit Lateinamerika

Elisabeth Käsemann

Aussage von Elena Alfaro, Mitgefangene und Überlebende

Elena Alfaro wurde am 19.4.1977 in ihrer Wohnung festgenommen. Am gleichen Tag wurde nachmittags ihr Lebensgefährte, der deutschstämmige Luis Alberto Fabbri, auf offener Straße entführt. Fabbri war Gewerkschafter und Herausgeber der Zeitung „Respuesta“. Beide wurden in das Konzentrationslager „El Vesubio“ gebracht. Nach mehreren Tagen kamen beide in einen anderen Teil des Lagers, wo sich weitere Gefangene befanden.

Dort begegnete Elena Alfaro Elisabeth Käsemann. Sie kannte sie namentlich schon vor ihrer Verhaftung, da Elisabeth mit Luis Fabbri befreundet war und beide gemeinsame politische Arbeit geleistet hatten. Elena Alfaro beschrieb die Begegnung mit Elisabeth im Lager „El Vesubio“ als einen der wenigen Lichtblicke während ihres Aufenthaltes dort. Elisabeth berichtete ihr von den miserablen Bedingungen des ersten Lagers, in dem sie festgehalten worden war.

Elena Alfaro erklärte später: „Am Abend des 23. Mai haben sie [die Militärs] im Lager 16 Personen eingesammelt, darunter Elisabeth Käsemann und meinen Freund Luis Fabbri, den Vater meines Sohnes. General Suárez Mason ließ am Tag danach in einem Communiqué erklären, es habe eine Schießerei zwischen einer Gruppe von Terroristen und Sicherheitskräften gegeben. Ich erkläre, das war dieselbe Gruppe der sechzehn, die das Lager verlassen hatte. Es waren keine Terroristen. Sie waren unbewaffnet. Sie waren in einem Konzentrationslager gewesen und dort gefoltert worden. Alle diese Personen verließen das Lager „El Vesubio“ am 23. Mai.“

Auch Elena Alfaro sagte als Zeugin am 18. Januar 2001 vor der Nürnberger Staatsanwaltschaft aus.

Elena Alfaro lebt heute in Paris. Sie wurde von der französischen Regierung im April 2006 mit dem „Ordre National de la Légion d'Honneur“ für ihr besonderes Engagement im Dienst der Menschenrechte, der Wahrheit und der Gerechtigkeit in Argentinien ausgezeichnet.



*Elena Alfaro 2001 in
Nürnberg*



Ein Leben in Solidarität mit Lateinamerika

Elisabeth Käsemann

Untätige deutsche Diplomatie

Nach dem Telefongespräch mit Diana Austin versuchten die Eltern Elisabeths alles ihnen Mögliche, um Elisabeth zu retten. Sie wandten sich sofort mit der Unterstützung der Evangelischen Kirche an das Auswärtige Amt in Bonn. Das wiederum erhielt am 31. März 1977 von der angefragten Deutschen Botschaft in Buenos Aires per Telex die Auskunft, eine Elisabeth Käsemann sei in Argentinien nicht bekannt. Dabei besaß Elisabeth Käsemann einen Personalausweis der argentinischen Bundespolizei und in derselben Deutschen Botschaft war ihr erst am 11.02.1976 eine Passverlängerung beurkundet worden.

Anfragen über das Schicksal und den Verbleib Elisabeth Käsemanns wurden zu keiner Zeit von einer höheren Stelle als dem bundesdeutschen Botschafter in Buenos Aires an die argentinische Regierung gestellt. Weder wurde der argentinische Botschafter in Bonn in das Auswärtige Amt einbestellt, noch wurde das Auswärtige Amt direkt gegenüber der argentinischen Regierung tätig.

Die Deutsche Botschaft ist ihrer Hilfspflicht einer deutschen Staatsbürgerin gegenüber nicht nachgekommen. Ganz im Gegenteil: alle Bemühungen der Eltern wurden ignoriert und mit Gleichgültigkeit behandelt. Diese Tatsache spricht Bände über die Unfähigkeit der deutschen Diplomatie und das fehlende Interesse von Politikern und Beamten der Bundesregierung, dieser Gewaltwelle Einhalt zu gebieten. Auch schenkte die Bundesregierung eher dem argentinischen Militär Glauben, welches behauptete, Elisabeth Käsemann sei am 24. Mai 1977 in einem Feuergefecht getötet worden.

Die deutsche Diplomatie hat im Fall Elisabeth Käsemann versagt. Im Gegensatz dazu gibt es Fälle von irischen, britischen oder italienischen Staatsbürgern, die dank der schnellen und energischen Intervention ihrer Regierungen aus den Fängen des Militärs gerettet wurden.



*Maipú 942, ehemaliger Sitz
der Botschaft der
Bundesrepublik Deutschland*



Ein Leben in Solidarität mit Lateinamerika

Elisabeth Käsemann

„Ein verkaufter Mercedes wiegt zweifellos mehr als ein Leben“

Die Politik der Bundesregierung gegenüber der argentinischen Militärdiktatur wurde weitgehend von wirtschaftlichen Interessen bestimmt.

Ein lukratives Atomgeschäft und Waffenverkäufe in großem Umfang ließen die Politiker und führenden Wirtschaftskräfte in der Bundesrepublik darüber hinwegsehen, dass in Argentinien Menschen „verschwanden“. Mit der Militärdiktatur wurden „freundschaftliche Beziehungen“ gepflegt, um die, teils durch Bundesanleihen abgesicherten, Geschäfte der bundesdeutschen Privatwirtschaft nicht zu gefährden.

„Dieses Beispiel der deutschen Beziehungen zur Militärdiktatur in Argentinien hat exemplarisch gezeigt, dass derartige Beziehungen den Menschen in Argentinien nicht gedient haben, sondern vielmehr zu einer Verschärfung der Verletzung von sozialen und politischen Menschenrechten beigetragen haben. Es wird sich noch zeigen, dass derartige Prioritätensetzung in der Außenpolitik auch den Interessen der Menschen in der Bundesrepublik nicht entspricht.“

(aus „Menschenrechte und Außenpolitik. Bundesrepublik Deutschland – Argentinien 1976–1983“ von Konstantin Thun)



Economie





Ein Leben in Solidarität mit Lateinamerika

Elisabeth Käsemann

Fußballspiel statt Wahrheit und Menschenrechte



*Informationsplakat der Kampagne
Fußball und Folter 1977*

Der Tod Elisabeth Käsemanns wurde von General Jorge Videla in einer Pressekonferenz am 1. Juni 1977 bestätigt. Die Botschaft der Bundesrepublik Deutschland in Buenos Aires hatte jedoch wenig Interesse daran, die Todesnachricht vor dem für den 4. Juni 1977 in Buenos Aires angesetzten Freundschaftsspiel der Fußballnationalmannschaften Argentiniens und Deutschlands bekanntzugeben. So hatte sich der Präsident des Deutschen Fußball-Bund (DFB), Hermann Neuberger, mit der Deutschen Botschaft darüber geeinigt, das Freundschaftsspiel zu absolvieren, welches plangemäß stattfand.

Erst am 6. Juni 1977 gab die Deutsche Botschaft die Ermordung von Elisabeth Käsemann öffentlich bekannt. Zu diesem Zeitpunkt hatte die deutsche Nationalmannschaft Argentinien bereits wieder verlassen.

Anlässlich der WM 2006 in Deutschland forderte die „Koalition gegen Straflosigkeit“ in ihrer Kampagne „Fußball und Menschenrechte“, dass sich der DFB und der Deutsche Sportverband für ihr damaliges Verhalten bei den Angehörigen verschwundener und ermordeter Deutscher und Deutschstämmiger entschuldigen und Menschenrechtsleitlinien für zukünftige sportliche Großveranstaltungen erarbeiten sollten.





Ein Leben in Solidarität mit Lateinamerika

Elisabeth Käsemann

Überführung des Leichnams und Beerdigung

Mit Hilfe verschiedener kirchlicher Organisationen erreichte der Vater Ernst Käsemann, dass die Leiche seiner Tochter aus einem Massengrab exhumiert und am 10./11.06.1977 in die Bundesrepublik Deutschland überführt wurde. Dort wurde Elisabeth in Tübingen beigesetzt.

Der argentinische Polizeiarzt Dr. Carlos E. Castro hatte zahlreiche verschiedene von einer Feuerwaffe herrührende Einschüsse beschrieben, bei denen Elisabeth Käsemann ihrem Gegner frontal gegenüber gestanden haben muss. Im Gegensatz dazu ergab die Obduktion am 12.06.1977 im medizinisch-forensischen Institut der Universität Tübingen, dass Elisabeth Käsemann alle 4 Treffer aus unmittelbarer Nähe in Genick und Rücken erhalten hat. Sie wurde exekutiert.

Den Tod ihrer Tochter zeigten die Eltern Elisabeth Käsemanns mit einer Traueranzeige an:

“Wir haben heute unsere Tochter Elisabeth auf dem Lustnauer Friedhof bestattet. Am 11. Mai 1947 geboren, am 24. Mai 1977 von Organen der Militärdiktatur in Buenos Aires ermordet, gab sie ihr Leben für Freiheit und mehr Gerechtigkeit in einem von ihr geliebten Lande. Ungebrochen im Wollen mit ihr einig, tragen wir unsern Schmerz aus der Kraft Christi und vergessen nicht durch sie empfangene Güte und Freude.“

Der bekannte Theologe und Kollege Ernst Käsemanns, Jürgen Moltmann, hielt die Trauerrede. An die Familie richtete er die Worte: „Eure Elisabeth hat ihre Liebe und ihre Hoffnung der Befreiung eines erniedrigten Volkes gewidmet, damit der Raum weit werde für den Armen und die Bedrängnis ein Ende finde! Auf diesem Weg zur Freiheit der anderen ist sie den Bedrängern des Volkes zum Opfer gefallen. Sie ist in die Gemeinschaft der ungezählten, der namenlosen Opfer von Gewalttaten eingegangen.“



*Grab Elisabeth Käsemanns
am Lustnauer Friedhof*



Ein Leben in Solidarität mit Lateinamerika

Elisabeth Käsemann

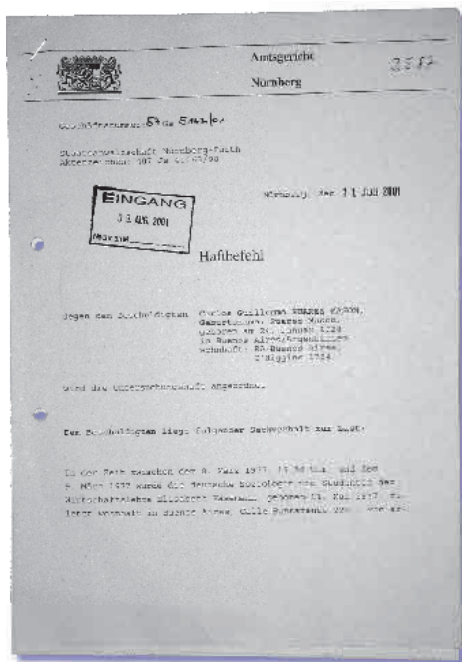
Gerichtsverfahren 1

08.2.1980: Einstellung der Ermittlungen im Fall Elisabeth Käsemann von Seiten der Tübinger Staatsanwaltschaft, da „weitere Ermittlungsmöglichkeiten angesichts der ablehnenden Haltung der argentinischen Behörden nicht bestehen“.

1998: Gründung der „Koalition gegen Straflosigkeit in Argentinien“ in Deutschland auf Bitte der Familienangehörigen der deutschen und deutschstämmigen Verschwundenen und des Friedensnobelpreisträgers Adolfo Pérez Esquivel.

25.2.1999: Im Namen der Angehörigen von Elisabeth Käsemann und mit Unterstützung der „Koalition gegen Straflosigkeit“ wird erneut Strafanzeige wegen des Mordes an Elisabeth Käsemann und zugleich Strafantrag gegen den ehemaligen Präsidenten und Oberbefehlshaber des Heeres Jorge Rafael Videla, ein weiteres Junta-Mitglied und den Oberbefehlshaber der Marine, Emilio Massera und General Suarez Mason, bei der Staatsanwaltschaft Tübingen gestellt. Der Fall wird nach Nürnberg überstellt.

11.7.2001: Nach intensiven Untersuchungen und Zeugenanhörungen erlässt das Amtsgericht Nürnberg-Fürth Haftbefehl gegen den Ex-General Carlos Guillermo Suárez Mason. Ihm wird zur Last gelegt, als Chef des Heereskorps der Zone 1, für die Folter und Ermordung von Elisabeth Käsemann verantwortlich gewesen zu sein. Später folgen weitere Haftbefehle gegen den Ex-General Jorge Rafael Videla und den Ex-Admiral Emilio Massera.



Haftbefehl

Die „Koalition gegen Straflosigkeit“ versteht die Haftbefehle auch als eindeutiges Signal an die Opfer und Familienangehörigen. „Dieser Haftbefehl ist der Anfang einer moralischen und juristischen Wiedergutmachung für die Opfer. Die Untätigkeit der Justizbehörden in der Zeit der Militärdiktatur hat tiefe Wunden geschlagen und das Vertrauen in den Rechtsstaat schwer erschüttert“, sagte der Freiburger Anwalt des Falles Käsemann, Roland Beckert.



Ein Leben in Solidarität mit Lateinamerika

Elisabeth Käsemann

Gerichtsverfahren II

27.1.2004: Jorge Videla, Emilio Massera und Carlos Suárez Mason werden aufgrund der deutschen Haftbefehle von den argentinischen Behörden verhaftet, wobei die „Untersuchungshaft“ aufgrund des fortgeschrittenen Alters der Beschuldigten entsprechend den argentinischen Gesetzen als Hausarrest vollstreckt wird.



04.3.2004: Nach Erlass der Haftbefehle übergibt die Bundesregierung dem argentinischen Außenministerium die Auslieferungsgesuche bezüglich Videla, Massera und Suárez Mason. Argentinien kam den Auslieferungsgesuchen Deutschlands bislang nicht nach.

Juni 2005: Die seit 1984 bestehenden Amnestiegesetze, welche die Verantwortlichen von Menschenrechtsverletzungen während der Militärdiktatur von Strafverfahren befreien, werden in Argentinien annulliert. Seitdem ist es allen Familienangehörigen der Verschwundenen möglich, in Argentinien Strafanzeige gegen die verantwortlichen Militärs zu erstatten.

Der damalige Bundespräsident Johannes Rau und Mitglieder der Koalition gegen Straflosigkeit, Berlin 20. März 2001

Die Täter im Fall von Elisabeth Käsemann sind bisher weder in Deutschland noch in Argentinien verurteilt worden. Es ist jedoch eine große Genugtuung für die Angehörigen und die „Koalition gegen Straflosigkeit“, dass deutsche Justizbehörden und Gerichte internationale Haftbefehle gegen die hauptverantwortlichen Täter erlassen haben. Ohne die jahrelangen hartnäckigen Bemühungen der Familienangehörigen und argentinischer wie deutscher Menschenrechtsorganisationen wäre es dazu sicher nicht gekommen.

Es bleibt zu hoffen, dass die noch lebenden Täter ihrer juristischen Strafe zugeführt werden, egal in welchem Land, und die Straflosigkeit ein Ende findet.



Ein Leben in Solidarität mit Lateinamerika

Elisabeth Käsemann

Stellungnahmen der Familienangehörigen

Die Ermordung Elisabeth Käsemanns und die Untätigkeit der Deutschen Bundesregierung war mit tiefem Schmerz für die Familie verbunden.



Elisabeth mit Vater Ernst und Bruder Ulrich Käsemann

Kaum zu ertragen war die stille deutsche Akzeptanz der Anschuldigung als „linke Terroristin“ durch die argentinische Junta. Gerade vor dem Hintergrund der in diesen Jahren sich zuspitzenden und seitens der Bundesregierung mit besonderer Schärfe ausgetragenen Auseinandersetzung um den innerdeutschen „Terrorismus“, war dies eine schamlose Diffamierung Elisabeths wie letztlich auch der Opfer der argentinischen Militärdiktatur insgesamt. Andererseits wurde damit auch die Untätigkeit der Bundesregierung gegenüber den schweren Menschenrechtsverletzungen der argentinischen Militärs kaschiert,

handelte es sich bei den Opfern doch „nur um linke Terroristen“. Zweckmäßig war dies auch für das Vorhaben der Bundesregierung, die ab 1976 abgeschlossenen umfangreichen Geschäfte mit der Junta ungestört abzuwickeln.

Ernst Käsemann, der als Pfarrer der Bekennenden Kirche das Vorgehen der Gestapo kennen gelernt hatte, wusste über die Mechanismen einer Diktatur Bescheid. Bis an ihr Lebensende setzten sich Ernst (gest. 1998) und Margrit (gest. 2000) Käsemann für eine Strafverfolgung der Mörder ein.

Hier einige Aussagen der Familienangehörigen:

„Wir litten darunter, dass die argentinische Junta Elisabeth als Terroristin diffamierte. Die Bundesregierung schwieg.“

„Es enttäuscht mich, dass Argentinien sich 20 Jahre lang quer stellt und sich hinter Argumenten versteckt, die keine sind. Wir als Familie wollen, dass die Wahrheit ans Licht kommt und Henker und Militärs nicht das letzte Wort behalten.“

„Die Diplomatie kümmert sich erstrangig nicht um die Menschenrechte und den Zivilschutz, sondern um nationale und kulturelle Repräsentationspflichten und kommerzielle Interessen. Ein verkaufter Mercedes wiegt zweifellos mehr als ein Leben.“



Ein Leben in Solidarität mit Lateinamerika Elisabeth Käsemann

Presseberichte über Elisabeth Käsemann

In Argentinien gefoltert und getötet
 Zwei Frauen sind Opfer der Militärdiktatur geworden. Elisabeth Käsemann wurde in Argentinien gefoltert und getötet.

REPORTAGE
CEMENTERIE
 Ein Bericht über die Arbeit in einer Zementfabrik.

TOD MÄDCHEN
 Ein Bericht über die Ermordung von Mädchen.

Ein Zeichen der Hoffnung
 Ein Bericht über die Situation in Argentinien.

Haftbefehl gegen Ex-Diktator
 Ein Haftbefehl wurde gegen den ehemaligen Diktator erlassen.

Deutscher Haftbefehl gegen Junta-Mitglieder
 Ein Haftbefehl wurde gegen Mitglieder der Junta erlassen.

Ein Fall für Nürnberg
 Ein Bericht über einen Fall, der in Nürnberg verhandelt werden soll.

Die Verurteilung des Schwabers
 Ein Bericht über die Verurteilung eines Mannes.

Haftbefehl im Mordfall Käsemann
 Ein Haftbefehl wurde im Mordfall Käsemann erlassen.

„Eine Tür ist angedeutet“
 Ein Bericht über die Situation in Argentinien.

Spitzel der Junta im diplomatischen Dienst
 Ein Bericht über Spitzler der Junta im diplomatischen Dienst.

El gobierno alemán pedirá la extradición de Videla, Massera y Suárez Mason
 Die deutsche Regierung wird die Extradition von Videla, Massera und Suárez Mason fordern.

Deutscher Haftbefehl gegen Junta-Mitglieder
 Ein Haftbefehl wurde gegen Mitglieder der Junta erlassen.

Argentinisches Tageblatt
Deutscher Haftbefehl gegen Junta-Mitglieder
 Ein Bericht über einen Haftbefehl gegen Mitglieder der Junta.

Nürnberg wurde weltweit ein Symbol
 Nürnberg wurde weltweit ein Symbol für die Verbrechen der Diktatur.

BONN. Pori desaparecidos
Anche la Germania vuol processare i militari argentini
 Auch Deutschland will argentinische Militärs verurteilen.

Der Tyrann und der Nimbus von Nürnberg
 Ein Bericht über die Verbrechen der Diktatur und die Rolle von Nürnberg.



Ein Leben in Solidarität mit Lateinamerika

Elisabeth Käsemann

Forderungen der Koalition

Die „Koalition gegen Straflosigkeit“ strebt Strafprozesse in Deutschland gegen die Verantwortlichen der Menschenrechtsverletzungen an deutschen und deutschstämmigen Bürgern in Argentinien an. Deren Familien haben trotz jahrelanger Anstrengungen keine Gerechtigkeit gefunden. Insgesamt fielen mehr als 100 Deutsche und Deutschstämmige der Militärdiktatur Argentiniens zum Opfer.

Zwar hat die „Koalition gegen Straflosigkeit“ durch die Haftbefehle und Auslieferungsanträge juristische Erfolge verbuchen können, doch steht die von der „Koalition“ eingeforderte politische Aufarbeitung der Untätigkeit der damaligen deutschen Diplomaten in Argentinien seitens der Bundesregierung nach wie vor aus. Kein demokratischer Staat darf eine normale Beziehung zu einer blutigen Diktatur unterhalten. Da dieser Regelverstoß von der damaligen Bundesregierung nicht nur im Falle Argentiniens begangen wurde, sollte er jetzt umfassend aufgearbeitet werden. Ein möglicher Weg wäre die Einberufung einer Untersuchungskommission, die dabei hilft, die Rolle der deutschen Außenpolitik in den Jahren der argentinischen Militärdiktatur zu beleuchten.

Außerdem fordert die Koalition von der Bundesregierung:

- Eine offizielle Entschuldigung bei den Angehörigen der „Verschwundenen“ für die Untätigkeit der Deutschen Botschaft und des Auswärtigen Amtes im Fall der Familie Käsemann und in den anderen Fällen von deutschen und deutschstämmigen „Verschwundenen“ während der argentinischen Militärdiktatur von 1976 - 1983
- Einsicht in die Akten im Auswärtigen Amt und in der deutschen Botschaft in Buenos Aires über die deutschen und deutschstämmigen Verschwundenen für die Angehörigen der Opfer und deren Rechtsanwälte.
- Die Aberkennung des Bundesverdienstkreuzes für den argentinischen Oberst Juan José Masi, der im Jahr 1981 trotz seines Rufes als Menschenrechtsverbrecher damit ausgezeichnet wurde.
- Die Ratifizierung der Konvention der Vereinten Nationen gegen das Verschwindenlassen.



Elisabeth Käsemann



Ein Leben in Solidarität mit Lateinamerika

Elisabeth Käsemann

Impressum

Redaktion der Ausstellung:

Roland Beckert, Esteban Cuya,
Kuno Hauck, Carolina Kern,
Cornelia Hermanns
und Mechtild Baum.

Bilder:

Archiv Koalition, Familie
Käsemann, Uli Reinhardt, Agentur
Zeitenspiegel; Agentur efe, Stella
Dreier, Germán Botrugno - Centro
de Documentacion del MEDH,
Presse- und Informationsamt der
Bundesregierung.

© Koalition gegen Straflosigkeit,
NMRZ
Adlerstraße 40
D-90403 Nürnberg

E-Mail: [Koalition@
menschenrechte.org](mailto:Koalition@menschenrechte.org)
[http://www.menschenrechte.org/
Menschenrechte/Koalition.htm](http://www.menschenrechte.org/Menschenrechte/Koalition.htm)

Die Herstellung der Ausstellung
wurde finanziell unterstützt vom
Katholischen Fonds Kooperation
Eine Welt und dem Fachausschuss
Entwicklung und Politik von
Mission Eine Welt, Zentrum
für Partnerschaft, Entwicklung
und Mission der Evangelisch-
lutherischen Kirche in Bayern.
Nürnberg Mai 2007.